

Werkeltäglicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 20 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
22 1/2 Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von H. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus No. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breite-
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Unter Verantwortlichkeit der Verlags-Expedition
mitherausgegeben von Dr. Schadeberg.

Die für den Courier bestimmten Mittheilungen, Sendungen u. dergl. bittet man, wie bisher, an die Expedition des Couriers
(bei Schwetfche) zu richten.

Nr. 242.

Halle, Donnerstag den 16. October
Hierzu zwei Beilagen.

1845.

Deutschland.

Berlin, den 13. Octbr. Die hiesige Bossische Zeitung enthält nachfolgende, auf die von den Bischöfen Eylert, Dräseke u. A. unterm 15. August erlassene Erklärung, Bezug habende Veröffentlichung:

„Die Erklärung, welche eine Anzahl ehrenwerther Männer, Berlin, den 15. August 1845, durch die Zeitungen veröffentlicht hat, mußte uns veranlassen, zu erwägen, wie wir mit unsern Ueberzeugungen und unsern bereits veröffentlichten Erklärungen zu ihr stehen.

Wir begrüßen sie zunächst als ein Zeichen, daß in der protestantischen Kirche die Freiheit der Entwicklung und die Behauptung derselben gegen jede Beeinträchtigung, wie es auch nicht anders sein darf, lebendig ist, und schließen uns in dieser Hinsicht der Erklärung an.

Wir begrüßen sie ferner als eine Verwahrung gegen die Gefahr, daß die evangelische Kirche zerspalten werde. Denn wir müssen es ein sehr unchristliches Beginnen und eine Schmach nennen, welche der Kirche Christi angethan wird, wenn in dieser Einer den Andern wegen der Verschiedenheit der Lehrformel herausdrängen will. Es sollte wohl endlich unsere Zeit den Grundgedanken des Christenthums, Vereinigung aller Menschen zu einem Reiche Gottes erfaßt haben; aber eben so wie dieser einleuchtet, so leuchtet es auch ein, daß Vereinigung durch Lehrformeln in keiner Zeit so unmöglich geworden ist, als in der unsrigen.

Wenn dann in der Erklärung von denen die Rede ist, welche sich veranlaßt gesehen haben, sich ebenfalls zusammen zu schaaren, um „die Zahl der Zahl“ entgegenzustellen, so machen wir, sofern damit die protestantischen Freunde gemeint sein sollten, darauf aufmerksam, daß dieselben bekanntlich nicht in der Absicht, die Zahl der Zahl entgegenzustellen, wie überhaupt gar nicht nach einem Plane, der ihre jetzige Gestaltung vorgelesen hätte, zusammengetreten sind, sondern an einen kleinen Kreis von Geistlichen, welcher sich die Abwehr jedes Zwanges in der protestantischen Kirche und den Ausbau dieser Kirche in Freiheit zur Aufgabe gestellt hat, haben sich

die immer größer werdenden und gemischten Versammlungen aus einem lebendigen Bedürfniß der gegenwärtigen protestantischen Kirche angeschlossen. Eben so machen wir darauf aufmerksam, daß Aergernisse, wie sie die erwähnte Erklärung in starken Ausdrücken bezeichnet, in unsern Versammlungen nie vorgekommen sind.

Was nun das Glaubensbekenntniß in der mehrerwähnten Erklärung betrifft, daß „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit der alleinige Grund unserer Seligkeit ist,“ und daß „die Lehrentwicklung von Christus aus zu Christus hin“ geschehen müsse, so begrüßen wir auch dieses wegen seiner Einfachheit im Gegensatz gegen die vielen Formeln der alten Bekenntnisse und nehmen es als ein einigendes Band der verschiedenen Richtungen in der protestantischen Kirche an, wiewohl wir es lieber in der schlichteren und volksthümlicheren Fassung ausgesprochen haben würden: Wir glauben an Jesum, den Heiland der Welt.

Vollkommen einverstanden sind wir mit dem Schlusse der Erklärung, „daß man eine heilsame Lösung des Kampfes nur dann für möglich halte, wenn keinerlei willkürliche Ausschließungen stattfinden, allen Theilen das Recht freier Entwicklung ungekränkt erhalten und eine Kirchenverfassung in das Leben gerufen wird, welche der Kirche dazu hilft, durch des Herrn Gnade sich selber unter lebendiger Theilnahme der Gemeinden in neuer Kraft zu gestalten.“

Nachdem wir uns offen, wie hier geschehen, ausgesprochen haben, bieten wir den Unterzeichnern der vorerwähnten Erklärung die Bruderhand, in der Ueberzeugung, daß der christlichen Kirche nicht besser gedient werden könne, als wenn Alle, welche sich die Nachfolge Jesu in der Gerechtigkeit, in der Lauterkeit, in der Liebe zur Pflicht machen, mag sich ihnen immerhin der Glaubensinhalt des Christenthums verschieden gestalten, in gegenseitiger Anerkennung und brüderlicher Eintracht gemeinschaftlich arbeiten, daß das Reich Gottes komme.“

Unterschriften zu der Erklärung, welche beginnt: „Die Erklärung, welche eine Anzahl — und schließt: daß das Reich Gottes komme“:

per, Kaufmann. Pfeßler, Dekonom. Pfeßler, Braueigner. Pfeßler, Fabrikant. Pfug, Uhrmacher. Rauchfuß, Braueigner. Rauchfuß jun., Braueigner. Niemer, Justiz-Commissar und Notar. Sachs, Wundarzt. J. Chr. Schaal, Schuhmachermstr. G. L. Schaal, Schuhmachermstr. Dr. Schadeberg, Schärre, Zimmermstr. Schaumburg, Schuhmachermstr. Schäffer, Dekonom. Schotte, Gärtner. Schelling, Conditor. Schlegel, Gastwirth. Sohnde, Professor. Schönemann, Tischlermstr. Schröder jun., Schlossermeister. Schröder sen., desgl. Schulze, Bauinspektor. Schumann, Expedient. Schurig, Tischler. Dr. Schweschte, Stadtverordneter und Mitglied des Kirchen-Cons. zu St. Ulrich. Seyffart, Kaufmann, Seyffert, desgl. Stoye, Gastwirth. Sonnemann sen., Kaufmann. Sonnemann jun., Kaufm. F. Spiß, Schirmfabrikant. G. Spiß, desgl. Stade, Kaufmann. Stengel, Maurer. Trappe, Maiermstr., Kirchenvorsteher zu Neumarkt. Trappe, Gastwirth. Teuscher, Mühlenbesitzer. Dr. Tiefbrunt, Stadtverordneter. Le Veaux, Deconom. Voigt, Kaufm. Wahl, Buchsticker. Dr. Wegscheider, Prof. u. Senlor der Universität Halle. H. Walter, Strumpfwirker. W. Walther, dgl. Weise, Professor. Weise, Stadt-Baumeister. Weiland, Tischlermstr. Weber, Apotheker. Weber, Klempnermeister. Weber, Pastor zu Brachstedt. Weertner, Kaufmann. Werther, Zimmermstr. Wernicke, Schiffschiff. Weiser, Schulinspektor. Wiegand, Bäckermstr. Wittnich, Buchbindermstr. Witzig, Diener. Wittmann, Schmidtmstr. Wolff, Rentent. Wolff, Leihbibliothekar u. Stadtverordneter. Wohlfahrt, Restaurateur. Wolke, Kupferschmied. Zumppe, Kaufm. Zumppe, Gastwirth.

Löbejun. Busch, Holzhändler. Dornfeld, Kaufm. Festner, Lehrer. Fuchs, Rathmann. Franke, Schnittwaarenhändler. Feld, Gangelist. v. d. Heide, Vereinswundarzt. Hüniche, Kaufm. Hädicke, Land- u. Stadtgerichtsbote. Jänike, Rathmann. Meyer, Kaufm. Meyer, Hauptmann a. D. Richter, D. L. G. Referendar. Nebenstich, Mühlenbesitzer. Reibsch, Bergwundarzt. Schine, Kaufmann. Stockinger, Kaufm. Sturm, Deconom. Vogel, Bergbesitzer. Zwanzig, Spitzurgus.

Magdeburg. Bank, Kaufmann u. Kirchenvorsteher zu St. Ulrich. Bärtsch, Buchdrucker u. Kirchenvorsteher zu heil. Geist. Bender, Fabr. u. Kirchenvorst. zu St. Catharina. Bore, Stadtverordneter u. Presbyter an der deutsch reformirten Kirche. Büttner, Kaufmann u. Kirchenvorst. zu St. Petri. Dornicke, dgl. zu St. Johanna. Fiege, dgl. zu St. Catharina. Göding, dgl. zu St. Catharina. Grubig, Seifensabr. u. Kirchenvorst. zu St. Catharina. Haasenzagl, Kaufm. u. Kirchenvorst. zu St. Catharina. Hagemann, dgl. zu heil. Geist. Herrmann, Partik. u. Kirchenvorst. zu St. Ulrich. Horbach, Kaufm. u. Kirchenvorst. zu St. Jacobi. Jordan, dgl. zu St. Cathar. Kayser, dgl. zu heil. Geist. Koch, dgl. König, Büchsenm. u. Kirchenvorst. zu St. Petri. Kretschmann, Buchbändler u. Kirchenvorst. zu St. Ulrich. Krscheider, Kaufm. u. Kirchenvorst. zu St. Johanna. Kühne, dgl. zu St. Cathar. Krieg, dgl. zu St. Jacobi. Lange, Fabr. u. Kirchenvorst. zu heil. Geist. Lange, Kaufm. u. Kirchenvorst. zu heil. Geist. Marter, dgl. zu St. Johanna. Meyer, dg. zu St. Cathar. Nauke, Partik. u. Kirchenvorst. zu St. Cathar. Nejjall, Agent u. Kirchenvorst. zu St. Jacobi. Neufner, Banq. u. Kirchenvorst. zu St. Jacobi. Niemann, Kaufm. u. Kirchenvorst. zu St. Cath. Schupfer, Fabr. u. Kirchenvorst. zu St. Petri. Stute, Klempner. u. Kirchenvorst. zu St. Petri. Wiese, Kaufm. u. Kirchenvorst. zu St. Johanna. Wild, Partik. u. Presbyter an der deutsch-reformirten Kirche. Zuckerswort, Kaufm. u. Kirchenvorst. an heil. Geist. Anders jun. Anson, Packofsr. u. Kant. Bänisch, Buchbändler. Baghold, Handelsm. Bartholomä, Tischlermstr. Bauer, Schönschreiber. Becker, Kaufm. Behrens, Partik. Behrens, Buchbindermstr. Behrens jun. Beulle Dr. Arzt. Beddanecky, Lehrer. Beck, Schneidermstr. Beck, Handelsm. Böttche, Zahnarzt. Brauns, Glasermstr. Brauns, Schlossermeister. Burgmann, Handschuhfabr. Busse, Costenoble, Stiftenrentant. Gray, Kaufm. Greye, Tischlermstr. Degering, Maler. Deißner, Schuhmachermstr. Dieberich, Handschuhfabr. Diejing, Schuhmachermstr. Dörfling, Pachthofsbeamter. Dorenburg, Arzt aus Wehlis. Duchrow, Glasermeister. Duon, deutsch-reformirter Prediger. Elbe, Fabr. u. Stadtverordneter. Engel, in Neustadt. Engelhoß, Porzellansabr. Felzer, Dr., Pastor an St. Joh. Estrade, Kaufm. Fehler, Handschuhfabr. Fischer, Dr. Arzt. Fläschner I., Bildhauer. Fläschner II., dgl. Feicke, Klempnermstr. Funck, Stadtrath. Gerhard, Lathier. Giesau, Bleichschmiedmstr. Gittermann, Lihier. Gräbe, Böttchermstr. Güte, J., dgl. Granier, Kaufm. Hallung, Schneidermstr. Harde, Just. Comm. u. Stadtverordneter. Hauer, Korbmachermstr. Heinicke, Buchbinder. Heipke, Handschuhfabr. Heipke, Glasermstr. Heißig, Präbentat. Felms, Fabr. und Stadtverordneter. Helms, Honow, Geh. Kriegsrath. Hildebrandt, Kassierer. Himmelmich, Schuhmachermstr. Hünze, Handschuhfabr. Hoffmann, u., Kaufm. Hopfgarten, dgl. Hofang, Maler. Jacobi, Wundarzt. Jammisch, Lehrer. Jockusch, Seifensabr. Jockusch, Conditor. Jzenplig, Maler. Keil, Mützenfabr. Keil, Schneidermstr. Kies, Gelbgießer mstr.

Klee, Bildhauer. Klusmann, Pred. an heil. Geist. Knoch, Sekret. Koch, Schiffherr u. Stadtverordneter. Koch, G., Kaufm. Köhler, Handschuhfabr. König, Schuhmachermstr. Kopsel, Brauherr. Kornfeld, Gelbg. Kühne, Kaufm. Künne, Dekonom. Lange, Kammsabr. Lange, Bildhauer. Lencke, Schmelzer. Lindert, Schuhmachermstr. Lippel, Stadtverordn. Louchant, Lorenz, Pachthofsbeamter. Mancke, Kassierer. Marechal, Lehrer. Maul, Oberkellner. Maynicke, Schneidermstr. Maynicke, Schiffer. Medler, Goldarbeiter. Maynicke, Schriftsetzer. Menz, Buchbinder. Meyer, Kaufm. Meyer, Glasermstr. Monick, Zeugschmiedmstr. Morgenstern, Kaufmann. Nagel, Klempnermstr. Paasche, Pred. in Neustadt. Paul, Pauly, u., Maler. Pauly G., dgl. Pießsch, Kaufm. Prott, Sekretair. Duell, Partikulier. Neusch u. Pfeßter, Richter, Prof. u. Schuldirektor. Richter, Wundarzt. Rigamer, Agent. Rost, Maler. Runge, Buchbinder. Saugel, Porzell. Fabr. Sanleben, Leimfabr. Schlicke, Kaufmann. Schlüter, dgl. Schröder, Schuhmachermstr. Schulze, Kreisassessor. Schulze, Controlleur. Schulze, Rentamentscontrolleur. Schwarzlose, Kaufm. Schwarzlose, Fabrikant. Schwarzlose, Kaufm. Schwarzlose, dgl. Seelheim, Bäckermstr. Siebert, Sekretair. Siemens, Steuersekret. u. Kirchen-Rendant. Sintenis, Past. an heil. Geist. Sintenis, Kaufm. Soder sen., dgl. Sölbener, Schiff. Prot. Stegmann, Partikulier. Steinbrecht, Kaufm. Straßer, Stadtrath. Tenner, Maurerpol. Thielemann, Fabr. Tobeschall, Tuchfabr. Tobeschall, Partik. Trentmann, Lehrer u. Stadtverordn. Stöck. Trentmann, Kreisassessor-Rendant. Treuer, Kaufm. Tunemann, Handschuhfabr. Ude, Schneidermstr. Ulich, Prediger, noch in Pömmelte. Weigel, Dr., Arzt. Both, Lehrer. Weinschenk, Dr., Neg. Math. Weise, Nadelmstr. Weisse, Buchbindermstr. Westf. Wernecke, Ad. Wernecke, K. Wernecke, H. Wiegand, Partikul. Wiese, Schneidermstr. Wilke, Nagelschmiedmstr. Windischild, Linnenfabr. Windischild, Partikulier. Wöltge, Porz. Fabrik. Wolter, Akkurat, Joberbier, Tischlermstr.

Discherleben. Xrendt, Thierarzt. Bodenlein, Gutsbesitzer. Westorn, Kaufm. Größ, Justiz-Inspektor. Franke, Feldmesser. Fricks, Lehrer. Gehe, Oberwundarzt, Dr. Heine, Kaufm. Heine, dgl. Heinemann, Mühlenbesitzer. Köppen, Superintendent. Krause, D. L. G. Referendar. Dr. Müller, Kreis-Physikus. Schlotfeld, Apotheker. Reimcke, Justiz-Commiff. Reimcke, Kaufm. Schönher, Architekt.

Groß-Salze. Ebers, Land- u. Stadtgerichtsfretair u. Rentant. Fabricius, Land- u. Stadtgerichtsdirektor. Fischer, Cassen-Rendant u. Lieut. a. D. Grauert, Lehrer. Hohmann, dgl. Langenberg, dgl. Mehl, dgl. Nuppin, Land- u. Stadtgerichts-Registratur. Reimcke, Lehrer. Ribbentrop, Justiz-Commiff. u. Stadtverordneter. Vorsteher. Schrader, Lehrer. Schuster, Rathmann. Schütz, Privatlehrer. Seien, Lehrer. Treubing, Bürgermeister und Justiz-Commiff. Wiebelich, Kanzlist u. Calculator.

Schönebeck. Allendorf, Kaufm. u. Stadtverordn. Apmann, Seilermeister u. dgl. Bering, Kaufmann u. dgl. Meyer, Lehrer. Ebert, Chemiker. Fabian, Oberberggrath. Freund, Materialien-Berwalter. Grunow, Faktor. Hamppe, Kaufm. Heimick, prakt. Arzt. Herrmann, Commerzienrath und Dr. phil. Herrmann, Fabrikbesitzer u. Stadtverordneter. Vorsteher. Hoffmann, Buchhalter. Kroschmer, Steuer-Inspektor. Lehmeier, prakt. Arzt. Masche, Kaufm. u. Stadtverordn. Meißner, Lehrer. Nögler, Kaufmann. Nöbdegen, Hauptrentant. Palm, Kaufm. Peters, Maurer mstr. u. Stadtverordn. Vebtruh, Kaufm. Pilarik, dgl. Medtel, Bau-Inspektor. Rose, Chemiker. Schel, dgl. Schildener, Comptoirist. Schneider, Bürgermeister. Schnappel, Rektor. Siedler, prakt. Arzt u. Stadtverordn. Thomas, Faktor. Worler, Salzamt-Assessor. Worms, Kaufm. Witte, Lehrer. Zabel, Cantor.

Die vorstehende Erklärung ist von Städtern ausgegangen, welche Versammlungen protestantischer Freunde in ihren Mauern oder in ihrer Nähe gehalten haben. Ueberleben, so auch Viele in Halberstadt, haben bereits selbstständige Erklärungen in ähnlichem Sinne veröffentlicht. Unter den Hallischen Unterschriften steht bemerkt, daß eine allgemeine Sammlung von Unterschriften nicht stattgefunden hat (wie in keiner der Städte), und daß gegenwärtig für Viele Ferien- und Reisezeit sei. Uebrigens würde diese Erklärung vier Wochen früher veröffentlicht worden sein (die Hallischen Unterschriften sind a. a. schon Anfang Septemher gegeben), wenn nicht die bisherigen Versammlungen verboten, also gemeinsame Berathungen unmöglich wären.

Bekanntmachungen.

Bei J. A. Wohlgemuth ist erschienen und bei mir vorräthig:

Schwarz, J. L., sämtliche Glaubensbekenntnisse der christlichen Kirche und ihrer Sekten.

— Nr. 4 Sgr.

Nich. Mühlmann.

In der Nähe der Petri-Kirche sind zwei in gutem baulichen Zustande befindliche Häuser mit Hofraum, Ställen und großen Kellern, das eine mit fünf, das andere mit drei Stuben, mehreren Kammern und andern Räumlichkeiten veränderungshalber sofort zu verkaufen, und das Nähere bei der Wittwe Löbel alhier zu erfahren.

Eisleben, d. 11. October 1845.

Vergoldungen.

Nachdem die Knöpfe des rothen Thurmes aus meinem Atelier vergoldet hervorgegangen sind, erlaube ich mir die ergebene Anzeige, dass alle Arten von Vergoldungen, namentlich Barockrahmen in allen Grössen nach den neuesten Pariser Desseins bei mir geschmackvoll und billig gefertigt werden.

Halle. A. Grade, kl. Klausstrasse Nr. 927.

Meine Wohnung ist jetzt große Steinstraße Nr. 86.
Instrumentenmacher Otto.

Bürgerversammlung.

Der Jahrestag des Bestandes unserer Bürgerversammlungen soll Montag den 20. Oct. c. Abends 7 Uhr im Bahnhofe mit einem einfachen Abendessen zu 7 1/2 Sgr. gefeiert werden. Sämmtliche Bürger unserer Stadt werden dazu mit dem ergebensten Bemerkten eingeladen, daß die Listen zur Unterzeichnung bis Freitag den 17. Oct. bei Hrn. La Baume, Leipziger Straße, Brodtkorb, Neumarkt, Hensel jun., Klausthor, ausliegen. Möchte die Theilnahme eine recht zahlreiche sein.

Feinsten Jam. Rum von 10 Sgr. bis 1 Thlr. à Quart empfiehlt
C. J. Scharre am Markt.

Bekanntmachung.

Es wird in Zeit von acht bis vierzehn Tagen eine Kahnladung Holzkohlen in Halle a./S. eintrifften, und werden Vorstellungen bei mir angenommen.

D. Panse, Gastgeber zur Eremitage, Nr. 2178.

Altmärkische Mühlen-Versicherungs-Gesellschaft zu Tangermünde.

Die verheerenden Tage im Monat Juli d. J. haben auch die oben bezeichnete Gesellschaft hart betroffen, aber eben aus diesen Unglücksfällen hat man die Wohlthätigkeit dieser Anstalt am besten erkannt; denn sie vergütet nicht nur die an den versicherten Mühlen vorkommenden Schäden durch Feuer oder Blitz, selbst wenn letzterer nicht zündete, sondern auch diejenigen, welche in Folge eines Sturmes entstehen; ein Vorzug, den bis jetzt noch keine derartige Anstalt gewährte.

Es werden Versicherungen auf Mühlen aller Art angenommen, und sind die Einrichtungen und Bedingungen bei den Unterzeichneten zu erfahren.

Halle a./S., im Monat October 1845.

Der Haupt-Bevollmächtigte für den Regierungs-Bezirk Merseburg.

Schreiber,

große Steinstraße Nr. 174.

- In Brehna: bei dem Kaufmann Herrn Schröter,
- „ Düben: bei dem Stadtschreiber Herrn Glitsch,
- „ Delitzsch: bei dem Kaufmann Herrn Schulze,
- „ Gienburg: bei dem Kaufmann Herrn Tuwe,
- „ Eisleben: bei dem Kaufmann Herrn Heine,
- „ Liebenwerda: bei dem Seifensieder Herrn Ulrich,
- „ Querfurt: bei dem Kaufmann Herrn Friedrich,
- „ Torgau: bei dem Kaufmann Herrn Zahn,
- „ Wittenberg: bei dem Gastgeber Herrn Wilsing.

Lebens-Versicherungs-Societät: Hammonia in Hamburg.

Die Theilnahme, deren die Societät sich bereits im Auslande zu erfreuen hat, macht es der Direction zur angenehmen Pflicht, die Statuten möglichst zuverlässig in die Hände des auswärtigen Publikums gelangen zu lassen.

In Halle a./S. will Herr Lieutenant Schreiber die Gefälligkeit haben, die Statuten und sonstige bezügliche Schriften gratis verabfolgen zu lassen, sowie die nöthige Auskunft mündlich oder schriftlich zu ertheilen.

Die Direction glaubt das neue Hamburger Institut nicht besser empfehlen zu können, als wenn sie anführt, daß die Grundlagen der Hammonia und deren Prämienhöhe mit denen der Gothaer Bank auf das Genaueste übereinstimmen.

Hamburg, im October 1845.

H. C. Harder, Bevollmächtigter.

Holz-Auction.

Von den im Nösaer Forste in diesem Winter vorgeschlagenen Brennholz-Klastern soll eine Partie von

- circa 40 Klastern eichen Scheit- und Knüppelholz, und
- 400 Klastern kiefern Scheit-, Knüppel-, Stock- und Reisholz,

Mittwoch den 22. October früh 10 Uhr auf dem Holzschlage am Wege von Nösa nach Erina, unweit der Nösaer Obermühle, meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Nösa, den 7. October 1845.

Der Förster
Ritz.

Kommenden Sonntag den 19. d. M. wird bei mir das Weinfest gefeiert, wozu ergebenst einladet

E. Hauke in Röllsdorf.

Die Erben der verstorbenen Frau Dorothee Rosine Lettenborn beabsichtigen, ihr in der Marktstraße Nr. 145 belegenes Wohnhaus aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe enthält 1 Laden, 5 heizbare Stuben, 5 Kammern, 3 Küchen, 2 Böden, Keller, Stallung, Hofraum und Garten, und trägt jährlich 70 Thlr. Miethszins. Es ist dazu ein Termin auf den 23. November dieses Jahres Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathskeller anberaumt, woselbst die Bedingungen bekannt gemacht werden.

Schaffstedt, den 14. October 1845.

Für's Comptoir, Lager und Reisen suche ich mehrere Commis; nur solche, die sich dazu qualifiziren, bitte ich sich recht bald bei mir zu melden.

Halle. Hachtmann.

Erste Beilage

Donnerstag, den 16. October 1845.

Deutschland.

Berlin, d. 13. Oct. Die jetzigen Bewegungen in der evangelischen Kirche haben dem hiesigen Magistrat Veranlassung gegeben, sich mit folgender Vorstellung unmittelbar an Se. Majestät den König zu wenden:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Die Bewegungen, welche in der letzten Zeit in unserer evangelischen Kirche sich kund gegeben haben, scheinen so sehr geeignet zu sein, die erste Aufmerksamkeit jedes Vaterlandsfreundes zu fesseln, daß auch wir in unserer Beziehung zu dem städtischen Kirchenwesen nicht haben glauben können, sie unserer pflichtmäßigen Erwägung entziehen zu dürfen. Wenn wir in Folge dieser Erwägungen es wagen, an Ew. Königl. Majestät unmittelbar in tiefer Unterthänigkeit uns zu wenden und Allerhöchstdemselben unsere Ansichten, Wünsche und Bitten ehrfurchtsvoll vorzutragen, so geschieht es emerseits in der innigsten Ueberzeugung, daß jene Bewegungen nicht ephemere Erscheinungen sind, sondern in ihrem tiefem Grunde eine neue Phase der geistlichen Entwicklung unsers Volkes erblicken lassen; andererseits in der nicht minder gewissen und innigen Ueberzeugung, daß in unserem von der Treue und Liebe des Volkes zu seinem Könige getragenen Gesamtleben jede Bewegung nur dann zu einer gesunden und heilsamen Fortentwicklung sich gestalten könne, wenn sie durch Ew. Königl. Majestät Allergnädigste Fürsorge und Vermittelung in die Bahnen geleitet wird, in denen sie in lebendiger Verbindung mit dem Organismus des Staates ihre Wirksamkeit zu dauerndem Segen unsers Volkes entfalten kann.

Die religiösen Fragen, welche innerhalb der evangelischen Kirche lange Zeit das öffentliche Interesse weniger in Anspruch nahmen und mehr dem Privatleben und dem religiösen Bedürfnisse des Einzelnen oder der Wissenschaft anheimfielen, treten jetzt immer mehr offen ans Licht und in den Vordergrund unseres Volkslebens. Die Verschiedenheit der religiösen Ansichten und Ueberzeugungen, die sich bisher nur in der Wissenschaft zu scharfen Gegensätzen gestaltete und dort mannigfache Vermittelungsversuche hervorrief, macht sich jetzt auch im Leben und in der Kirche geltend, und die verschiedenen Glaubensrichtungen fangen an, sich auch praktisch zu kirchlichen Parteien zu gestalten. Insbesondere stehen sich zwei Parteien in unserer Kirche gegenüber, von denen die eine, an der alten Kirchenfassung festhaltend, und auf diese als ihr historisches Recht sich stützend, sich allein für die evangelische Kirche halten und sich diese als ihr ausschließliches Eigenthum vindiciren zu dürfen glaubt. Ihr gegenüber behauptet die andere Partei mit großer Zuversicht, daß der heilige Geist, der die wahre Kirche constituirt, erhalte und regiere, weder an Rom, noch an den Buchstaben der Ueberlieferung gebunden sei. Schrift und Symbole seien Zeugnisse der ersten Christen und der sich bildenden Kirche von ihrem Glauben, abgelegt und niedergelegt von Menschen, und gehören daher auch, nach Auffassung und Form, der Bildung ihrer Zeit und ihrer Verfasser an. Nicht sie seien die Wahrheit schlechthin, sondern der Geist der Wahrhaftigkeit, Heiligkeit und Liebe, der ewig in der Menschheit wirke und lebe, und der, wie er durch die Verfasser der heiligen Schriften zu der Welt geredet, so auch durch uns und in uns der Erklärer jener Schriften und der Richter über ihre Wahrheit sei. So beginnen die Parteien ihre Ueberzeugungen in den schärfsten Gegensätzen auszusprechen und die Gefahr liegt nahe, daß, wenn die eine oder die andere Partei mit Erfolg eine ausschließliche kirchliche Geltung erstrebt, die evangelische Kirche in Section auseinanderfällt.

Wir beschreiben uns gern, daß es unseres Amtes nicht sein kann, über die Berechtigung dieser Parteien ein Urtheil abzugeben und wagen es am allerwenigsten, in diesem allerunterthänigsten Vortrage über theologische Fragen uns weiter zu verbreiten. Indessen glauben wir, nach Maßgabe der uns zugänglichen Wahrnehmungen in der Bewohnerschaft unserer Stadt, nicht unbemerkt lassen zu dürfen, daß die überwiegende Mehrzahl der Gebildeten unseres Volkes sich entschieden zu der Denkweise der letztgedachten Partei hinneigt. Während die erstere, sich ausschließlich für die gläubige haltende Partei ihren Blick

nur der Vergangenheit zuwendet und der katholischen Weltanschauung sich nähert, richtet die rationalistische Partei ihr Auge auf die Gegenwart und auf die Zukunft. Die Ueberzeugungen dieser letzteren wurzeln in dem gegenwärtigen Stande unserer Bildung und dem ganzen Zustande unseres heutigen Lebens. Mögen immerhin die Darstellungen, die sie bis jetzt von der christlichen Wahrheit gegeben hat, dem allgemeineren religiösen Bedürfnis noch nicht genügen können, ja mögen sogar, wie es bei unregelmäßigen Bewegungen zu geschehen pflegt, fremdartige und unlauntere Elemente sich ihren Bestrebungen beigesellt und eingemischt haben, so können wir doch nicht verkennen, daß das große Princip geistiger und christlicher Freiheit dieser Richtung zum Grunde liegt. Wer diese Richtung schlechthin von sich abweisen wollte, der müßte auch den Grund, auf dem sie ruht, die Geschichte und die Entwicklung der letzten drei Jahrhunderte verdammen. Zu dieser Konsequenz hat sich bis jetzt nur die römische Curie bekannt. — Wir aber halten mit jener Richtung fest an den Grundgesetzen der Reformation und ihrer geschichtlichen Entwicklung. Wir halten fest an unserem Christenthum, aber wir wissen auch, daß dasselbe Christenthum, wie es ewig und unwandlungbar ist in seinem Wesen, so sich stets erneuernd in den Seelen der Menschen und der Entwicklung des Menschengeschlechtes in der Geschichte sich anschließend, in stets neuen Formen des Gedankens und des Wortes, des Lebens und der kirchlichen Gestaltung sich seinen Ausdruck giebt und verwirklicht. Wir achten daher die kirchliche Ueberlieferung hoch, wollen immer aus ihr lernen und in ihrer Zucht uns bilden. Aber wir müssen auch jederzeit und jedem Christen in ihr das Recht wie die Pflicht zuerkennen, die christliche Wahrheit, die ihm in der Ueberlieferung der kirchlichen Gemeinschaft in einer bestimmten Form als ein äußerlich Gegebenes dargeboten wird, durch freie Prüfung sich anzueignen. Nur so ist ein wahrhaft christliches Leben und evangelische Freiheit möglich. Wir halten es daher für einen gefährlichen Irrthum, dem Wirken des Geistes Gottes in der Menschheit Schranken anzuweisen, ihn an bestimmte Formen und Formeln bannen und die Seligkeit christlichen Lebens von der Anerkennung dieser Formeln als ewiger Wahrheit abhängig machen zu wollen; — für ein Unrecht aber, in diesem Irrthum so weit zu gehen, den Andersdenkenden das Recht der freien Aeußerung und ihres Verbleibens in der Kirche abzuspochen.

Wir stehen, wie uns bedünken will, in Bezug auf unsere religiösen Ueberzeugungen und kirchlichen Verhältnisse an der Gränze einer alten und neuen Zeit und befinden uns in einer Krise. Was tief blickende Männer schon vor mehreren Jahrzehenden verkündigt haben, daß dieses Jahrhundert nicht vergehen werde, ohne daß das religiöse und kirchliche Leben unsers Volkes eine Neu-Gestaltung erfahren werde, — es scheint sich erfüllen zu wollen. Die Wissenschaft hat viele Formen und Vorstellungen, in denen das religiöse Bewußtsein der urchristlichen Zeit und späterhin der Kirche sich ausgesprochen und den Inhalt seines Glaubens niedergelegt hat, als unhaltbar nachgewiesen und aufgelöst. Die Wissenschaft hat aber nur entwickelt und ans Licht des Bewußtseins gezogen, was in der Substanz des Volksglaubens mehr dunkel und unbewußt schon enthalten war. Die Ergebnisse der Wissenschaft treten jetzt immer mehr ins Volksbewußtsein ein und geben daher dessen religiösen Ueberzeugungen eine veränderte Gestalt. Wenn die alten kirchlichen Vorstellungen, Dogmen und Formeln, diese heiligen Gefäße, in denen uns der christliche Glaube aus der Urzeit des Christenthums überliefert ist, von ihrem Inhalt untrennbar und mit demselben so identisch wären, daß, wer diese Vorstellungen nicht annehmen und für wahr halten könnte, auch der Lehre und des Geistes Christi nicht theilhaftig zu werden vermöchte: ja dann müßten wir allerdings daran verzweifeln, daß uns selbst und den meisten unserer Zeitgenossen das Christenthum eine Wahrheit werden könnte. Aber zu unserem Troste hegen wir die feste Ueberzeugung, daß die dogmatischen Formen und der Geist des Christenthums nicht identisch sind; daß vielmehr das Christenthum selbst und unsere evangelische Kirche durch die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben allein uns für immer von aller Anechtenschaft, wie des äußerlichen Gottesdienstes und der guten Werke, so des Buchstabens und der Lehrformel befreit hat; daß nicht der Buchstabe, die Schrift und was Menschen von Christus verkündigt haben, so nützlich und heilsam es uns auch sonst sein mag, son-

dem Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit der Grund unserer Seligkeit und der Herr seiner Kirche ist, dieser Herr aber ein anderer ist, als der Geist, der Wein Ertrink in uns, der Geist der Seligkeit und Liebe, der Alle, die von ihm besetzt sind, von allem, was nicht Er in ihnen ist, befreit und sie zu Söhnen Gottes macht und zu vollkommen Freien. — Dies Bewußtsein erfüllt mehr oder weniger, entwickelt unsere Zeit, und die Krisis, in der wir uns befinden, scheint uns gerade darin zu bestehen, daß der religiöse Sinn darnach ringt, die ewige Wahrheit des Christenthums, von der er nicht lassen kann, ohne sich selbst zu verläugnen, und die er doch in der Form, wie sie ihm in der kirchlichen Lehre dargeboten wird, mit allem, was er sonst als Wahrheit anerkennen muß, nicht in Einklang setzen kann, in einer neuen, seinem gegenwärtigen Bewußtseyn adäquaten Gestalt sich zu eigen zu machen. Mag sich dies Bestreben immerhin zunächst nur negativ in dem Verwerfen derjenigen Glaubensformeln und Auffassungsweisen, die die Menschen mit ihrem innersten Wesen, ihrer Vernunft, nicht mehr in Uebereinstimmung finden können, äußern, so verkennen wir doch nicht den tiefsten Grund desselben, den positiven christlichen Freiheitsdrang, die Wahrheit auch als eigenes Besitztum des Geistes und somit in Wahrheit zu haben.

Indem unsere Zeit auf diesem Punkte der Entwicklung sich befindet, tritt ihr aber nun als Reaktion gegen ihre Bestrebungen eine Partei in unserer Kirche entgegen, welche fürchtet, daß mit dem Verlust der heiligen Gefäße auch ihr Inhalt, mit dem Buchstaben auch der Geist, mit dem Dogma auch der Glaube, die christliche Gesinnung und die christliche Liebe verloren, und mit der Religion in ihrer Auffassung auch der Staat zu Grunde gehen werde. In der Furcht vor dieser Gefahr glaubt sie im irdischen Dogma die einzige Rettung zu finden, und ergreift dieses als den Anker ihrer Hoffnung. Sie identifiziert das Dogma und das Christenthum, den Buchstaben und den Geist, die Form und das Wesen. Die christliche Wahrheit gilt ihr für eine, ein für alle Mal in der Schrift und den symbolischen Büchern gegebene, die der Mensch nur anzuerkennen und anzunehmen habe, und dies nennt sie glauben. Den lebendigen Glauben an Christus, den ewig in den Herzen und im Geiste der Einigen lebendem, macht sie zu einem Glauben an das kirchliche Bekenntniß. Gläubige, wahre Glieder der Kirche und die alleinigen Repräsentanten derselben sind ihr nicht diejenigen, die vom Geiste Christi erfüllt sind und dies durch ihr Leben und ihr Thun bewähren, sondern diejenigen, die vom Geiste ihrer Kirche besetzt sind, und dies dadurch bewähren, daß sie das kirchliche Bekenntniß bekennen. Sie scheut sich nicht, mit Hintenansehung aller christlichen Liebe, die Andersdenkenden als Seelen zu bezeichnen, „die ausgerottet sind aus ihrem Volke“, und solche, die das kirchliche Bekenntniß angreifen, geradezu für freche Kasterer zu erklären, welche die Kirche nur in Folge ihrer tiefen Erniedrigung auch äußerlich in ihrer Mitte dulden müsse. Sie bekämpft und verdächtigt nicht etwa bloß die Ausartungen, sondern auch die edleren Regungen und Bestrebungen, die in dem Prinzip der Freiheit wurzelnd, ihren Autoritätsglauben zu gefährden scheinen, und denunziert die von ihr für Kasterer erklärten dem Kirchenregiment zur Einschreitung.

Das Organ dieser Partei ist die von dem Professor Hengstenberg hier selbst herausgegebene „Evangelische Kirchenzeitung.“ Sie bietet dieselbe Erscheinung dar, wie das Judenthum bei dem Eintritt des Christenthums in die Welt, und wie die römische Kirche beim Eintritten der Reformation. In ihrem Grundirrtum befangen, daß die christliche Wahrheit nur allein in der überlieferten Form enthalten, nur ein äußerer Objekt des Glaubens, nicht das innerste und wahre Wesen des Menschen selbst sei, verliert sie diese selbst, und erhält statt der Wahrheit deren Form und Schein, statt der Freiheit die Knechtschaft, statt des Evangeliums die Glaubenssagung, statt des Prinzips des Protestantismus das Prinzip des Katholicismus als ihren Theil.

Wir sind weit entfernt, die Männer dieser Richtung als solche zu verurtheilen, erkennen vielmehr gerne an, daß es auch ihnen um die Wahrheit zu thun ist. Aber ihr Prinzip widerspricht dem Wesen des Protestantismus, so wie der Bildung und dem Bewußtsein unserer Zeit. Es ist uns daher auch nicht auffallend, daß die öffentliche Meinung sich gegen sie erklärt und daß ihre praktischen Bestrebungen offene Protestationen hervorgezogen haben.

Wir bekennen vor Ew. Königlichen Majestät in tiefster Unterthänigkeit und mit der Offenheit, die wir Allerhöchstdenselben als getreue Unterthanen und Vertreter unserer Bürgerschaft verschulden, daß diese Protestationen und die damit verbundenen Aufregungen uns einer ernstlichen Erwägung zu bedürfen scheinen. Eine dogmatische Ansicht und Richtung allein kann in unserer Zeit wohl literarische Kämpfe hervorrufen, nicht aber, wie es hier der Fall ist, die Tagespresse beschäftigen und die Masse bewegen. Vielmehr scheinen uns diese Aufregungen nur aus der Beforgnis und der Meinung hervorzugehen, daß Ew. Königlichen Majestät Staatsbehörden, denen die Führung des Kirchenregiments anvertraut ist, im Sinne der Partei, gegen welche die Proteste gerichtet sind, verfahren

und den vielfachen Aufforderungen derselben zur Einschreitung gegen die weitere Ausbreitung des Christenthums Folge geben möchten. Letzteres wäre, so wenig wir es auch im Hinblick auf den von Ew. Königlichen Majestät Allerhöchstsichselbst der Glaubens-, und Gewissensfreiheit zu jeder Zeit und reichlich gewährten Schutz unerseits besorgen, nicht nur an sich, sondern auch wegen der bedenklischen Folgen, die dadurch herbeigeführt werden könnten, tief zu beklagen. Das Christenthum und die evangelische Kirche bedürfen weder eines äußerlichen Schutzes, um die Reinheit ihrer Lehre zu bewahren, noch können sie denselben gestatten. Ohne die vollkommenste Freiheit der Forschung, der Ueberzeugung und der Mittheilung verliert die Religion ihr innerstes Wesen, ihre Wahrheit und ihre Kraft, wird zum Schein-, und Formelwesen und führt zur Heuchelei. Nur im steten Kampfe und Siege über allen Irrthum und alles unchristliche Wesen gewinnt und führt die Kirche ihr wahres Leben. Dieser Kampf ist aber ein rein geistiger, und die evangelische Kirche bezieht in ihrem tiefen Prinzip, aber auch nur in ihm allein, die Macht, diesen Kampf siegreich zu bestehen. Wer vermöchte es auch, sich zum Richter über die Wahrheit in einer Kirche aufzuwerfen, die kein anderes Oberhaupt anerkennt als Christus, und keinem Sterblichen die Unfehlbarkeit einräumt? Soll das Symbol über die Wahrheit richten? Aber dasselbe ist aus dem in der Bibel geoffenbarten Worte Gottes entnommen, und das biblische Wort bedarf ja der Auslegung, und hierzu bedarf es des erleuchtenden Geistes. Die Bibel selbst spricht es aus, daß sie kein Gesetz des Glaubens sei. Nur der Geist Jesu Christi ist der Richter über Alles; und wäre es denkbar, daß die Kirche jemals von diesem Geiste verlassen wäre, so wäre sie bereits zerfallen. An den Urkunden ihrer Entstehung und ihrer Vergangenheit hat sie den leitenden Faden, der sie aus dem Labyrinth menschlicher Irrthümer führt und die Richtschnur für die Gestaltungen ihrer Lehre; — aber der Geist Christi, der in ihr, wenn sie seine Kirche sein soll, leben muß, ist ihr eigentlicher Leiter und ihr und der Ihrigen Richter. Um diesem Geiste Raum zu geben, dazu bedarf die Kirche freilich einer Gestaltung und Verfassung, welche die einzelnen Glieder derselben befähigt, in geordneter Weise lebendige Mitarbeiter an dem Tempel des Herrn zu werden. Wiewohl im Staate und in der mannigfachen Wechselwirkung mit dem Volks- und Staatsleben stehend, ist die Kirche doch ihrem Wesen nach kein Staats-Institut. Unsere evangelische Kirche hat aber in Folge ihrer geschichtlichen Bildung die Form eines Staats-Instituts erhalten, die ihr nicht gestattet, ihr volles Leben kräftig zu entfalten.

Wir becheiden uns, über die Art und Form dieser Verfassung schon jetzt unsere unmaßgeblichen Wünsche und Witten allerunterthänigst vorzutragen. Aber daß die evangelische Kirche, wenn sie in neuer Kraft ihrer hohen Bestimmung entgegenstreben will, einer neuen Verfassung bedarf, die sie hierzu unter lebendiger Theilnahme der Gemeindeglieder befähigt; das Ew. Königlichen Majestät ehrfurchtsvoll auszusprechen, haben wir uns nach Erwägung des gegenwärtigen Zustandes unserer kirchlichen Verhältnisse gedrungen gefühlt.

Ew. Königliche Majestät bitten wir daher allerunterthänigst, der mit der Führung des Kirchenregiments beauftragten Staatsbehörde Allergnädigst anzuempfehlen zu wollen, die Freiheit der Lehre in der evangelischen Kirche, soweit diese Lehren nicht gegen die öffentliche Moral verstößen, oder die Sicherheit und das Wohl des Staates gefährden, sondern sich nur auf dem Boden der religiösen Ueberzeugung bewegen, in keiner Weise zu beschränken, und verbinden wir damit die allerunterthänigste Bitte:

Ew. Königliche Majestät wollen Allergnädigst befehlen, daß eine Commission von geistlichen und weltlichen Mitgliedern der evangelischen Kirche aus allen Provinzen unseres Staates berufen werde, um den Entwurf zu einer den jetzigen Bedürfnissen unserer Kirche entsprechenden Kirchen-Verfassung auszuarbeiten, welcher bestimmt sei, nach Beratung in den Provinzial-Synoden und einer demnächst zu berufenden Reichs-Synode mit Ew. Königlichen Majestät Allerhöchster Sanction die Grundlage des kirchlichen Gemeindelebens, der Kirchen-Verwaltung und des Kirchenregiments in unserer evangelischen Kirche zu bilden.

Ew. Königlichen Majestät
 allerunterthänigste treugehorfamste
 Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rath.
 Berlin, den 22. August 1845.

Seine Majestät haben diesen Bericht in eigens dazu bestimmter Audienz am 2. October nach erfolgter Verlesung von dem Magistrat entgegenzunehmen, und demselben darauf mündlich nachstehende Antwort zu erteilen geruht:

„Ich habe dem Magistrat von Berlin eine getreue Frist gestattet, über den gegenwärtigen Schritt nachzudenken. Ich habe die Bedingung gemacht, die Adresse nur dann entgegen zu nehmen, wenn sie Mir von dem Magistrat selbst überbracht und vorgelesen wurde. Ich hegte die schöne Hoffnung, daß der Magistrat eine andere Ansicht vor-



diesem Schritte gewinnen würde, und daß er es am Ende selbst fernerbar finden mußte, in Meiner Gegenwart und von Angesicht zu Angesicht eine lange theologische Abhandlung vorzulesen. — Sie haben es dennoch gewünscht, Meine Herren, und Ich habe Ihnen Wunsch erfüllt. Ich gestatte denn der ersten Behörde meiner lieben Vaterstadt, was Ich Anderen absalagen würde. Die Gesinnungen ächter Königs- und Vaterlands-Liebe, mit welchen der Magistrat von jeher den Einwohnern vorgeliebt hat, entschuldigt diese Veranlassung. Sie haben geredet, — Ich habe gehört, — Ich will jetzt antworten, so gut ich es nach Anhörung der Adresse vermag.

Der Magistrat bezeigt ein großes Interesse für die kirchlichen Angelegenheiten, Ich muß also voraussetzen, daß derselbe die Rechtslage unserer evangelischen Landeskirche genau kennt; Er muß wissen, daß als in der Reformation die Kirchengewalt ihrer Träger entbehrte, die Kirche und die Reformation selbst sie auf den Landesherren übertrug. Sie ruht auf Meiner Krone und erschwert dieselbe sehr, sie legt Mir bedenklischen Pflichten auf: sie giebt Mir aber unbezweifelbares und unbestrittenes Recht, in die Gestaltung der Kirche einzugreifen. Ich thue dies aber nicht, fünf Jahre Meiner Regierung bezeichnen dies klar, und — merken Sie sich das, Meine Herren, denn das ist der Kern Meiner Antwort: Ich thue es nicht, weil Ich einem unumwandelbaren Grundsatz folge, der ist: Die Kirche durch sich selbst sich gestalten zu lassen.

Der selige König hat der Kirche ein kostbares Geschenk gemacht; es sind die Synoden. Die vorige Verwaltung des geistlichen Departements war dieser Einrichtung nicht geneigt und ließ sie einschlafen. Unter dem gegenwärtigen Minister, der die Offenbarkeit und das Licht eben so wenig scheut, als Ich Selbst, sind dieselben neu erweckt und belebt worden. Die Synoden sind die berechtigten Organe, die Meinung der Kirche auszusprechen. Sollte von denselben die Anregung auf eine Gestaltung der Kirche ausgehen, so werde Ich gern Hand an's Werk legen und den Tag segnen, an welchem Ich die Kirchengewalt wieder in die rechten Hände zurückgeben kann. Doch ohne Anregung durch die rechtmäßigen Organe werde Ich nichts thun.

Ich muß dem Magistrat jede rechtliche Befugniß absprechen, anregend oder thatig in die Gestaltung der evangelischen Landeskirche einzugreifen. Aber Ich würde ihm gerne eine moralische Befugniß zuerkennen, wenn der Magistrat in einem eminenten Grade seine Patronatspflichten erfüllt und das Interesse an kirchlichen Dingen bei anderer Veranlassung in gleichem Maße bethätigt, wenn er das Band protestantischer Bruderverliebe besonders heilig gehalten hätte. Aber die Hand aufs Herz, Meine Herren, es ist mir in Wahrheit nicht möglich, diese moralische Befugniß dem Magistrat zuzuerkennen. Weichen Sie einen Blick auf den kirchlichen Zustand unserer Stadt; in keiner Stadt, — sie sei groß oder klein — in unserem Lande, steht es so schlimm um die Möglichkeit der Seelsorge, als hier. Ein Umstand muß besonders in's Auge gefaßt werden; so unglücklich es klingt, so wahr ist es, daß unter Friedrich Wilhelm I., als die Stadt zwischen 50—70.000 Einwohner zählte, die Zahl der Seelsorger nicht etwa dem Verhältnis, sondern der Zahl nach, bedeutend größer war, als in diesem Augenblick, da sie nahe an 400.000 Einwohner zählt.

Viele Anregungen haben stattgefunden, einem so unerträglichen Zustande abzuhelfen, von Privaten, von Gemeinden, von dem seligen Könige und von Mir. Es sind aber die Bemühungen stets auf so traurige Schwierigkeiten gestoßen, daß einige nur mit großer Mühe und großem Zeitaufwand durchgesetzt, andere ganz fruchtlos geblieben sind. — Die protestantische Brüderlichkeit ist noch in junger Zeit auf die schmerzliche Weise verletzt worden, als der Magistrat die Bitte der Englischen Protestanten um zeitweilige Mitbenutzung einer der vielen Patronats-Kirchen trocken abgeschlagen, in demselben Augenblick, wo er Dissidenten aus der Römischen Kirche, Ich glaube unaufgefordert, den Gebrauch zweier Kirchen angeboten hat. Bei solchen Wahrnehmungen ist es mir leider unmöglich, dem Magistrat die von Mir so gern anerkannte moralische Berechtigung einzuräumen.

Das Aller-Ärgerlichste aber, was in der Adresse enthalten ist, muß Ich zuletzt berühren. Es bezeichnet der Magistrat die kirchlich Gläubigen der evangelischen Kirche als eine Partei; das hat Mir wehe gethan. Aber er geht weiter; er beschuldigt, wenn auch verflücht, doch deutlich, Meine Regierung, eine Partei zu begünstigen. Ueber diesen letzten Punkt, Meine Herren, gehe Ich im Gefühl der eignen Würde und im Gefühl der Würde Meiner Vorfahren mit beleidigtem Stillschweigen hinweg; von dem andern aber will Ich reden. Der Magistrat vergißt sich in seinem Eifer so weit, daß er einen Mann nennt und diesen als Bannerführer einer Meinung bezeichnet, die ruhige Beobachter, wie gewiß ein Jeder von Ihnen, Meine Herren, und Ich Selbst, nur des zu großen Eifers in der Erfüllung beschworener Pflichten und ihrer zu engen Auffassung bezüchtigen können. Darin wäre Ich mit Ihnen ganz einverstanden. Sie klagen diese Männer bei Mir an, in

einer Zeit, wo unsere Kirche betrübt und geschwächt wird, von Seiten, die dieselben theuren Eide auf unser Bekenntniß geleistet haben, wie Jene; und zwar freiwillig, unaufgefordert, feierlich vor Gottes Altar und die mit diesem Eide im Gewissen umhergehen, den Abfall predigen, sich dabei ungesetzlicher Mittel bedienen, das Volk aufregen, und Volksversammlungen ausschreiben.

Aus dieser Zahl wird kein Name in der Adresse genannt, gegen dieses unerhörte Treiben kein Wort gerechter Entrüstung darin vernommen. Ganz Europa hat die Augen auf uns gerichtet und auf die Bewegungen in unserer Kirche. Was sollen die fremden Bekenntnisse, ja die Unparteiischen in denselben von dem Zustande unserer Kirche und unseres Patronats denken, wenn der Magistrat von Berlin in Gegenwart seines Königs so harte Anklagen gegen die zu Treuen erhebt, für die anderen aber, denen auch nicht ein Kriterium fehlt, was eine Partei und zwar eine sehr gefährliche Partei bezeichnet, keine Klage hat. Das hat Mich tief gekränkt. Ich beklage es als ein Unglück, und muß Ihnen, Meine Herren, darüber Meine Mißbilligung von ganzem Herzen aussprechen.

Wahre Freundestreue besteht nur in der Wahrheit. Ich habe Mein Ehresein in dieser Hinsicht abgetragen, indem Ich Ihnen, die Ich gern Meine Freunde nenne, ernst und nach bestem Wissen und Gewissen Meine Meinung gesagt habe. Es besteht seit 400 Jahren zwischen unseren Fürsten und unserer Stadt ein schönes Band der Liebe und des Vertrauens, das oft und viel segensreich gewirkt hat. In der Zuversicht, daß Meine treugemeinten Worte dieses Band nur stärken und befestigen werden, entlasse Ich Sie hiermit in Gnaden!

Der Magistrat hat hierauf, um den von ihm gethanen Schritt vor jeder möglichen Mißdeutung zu verwahren, und um faktische Aufschlüsse über sein bisheriges Verhalten in Beziehung auf die Patronats-Verhältnisse zu geben, Er. Majestät dem Könige unter dem 3. October d. J. eine anderweitige Eingabe einzureichen sich verpflichtet gehalten.

Dresden, den 12. Octbr. Aus den Verhandlungen der Stadtverordneten in ihrer 458. Sitzung heben wir Folgendes hervor: Da Inhalts einer an den Stadtrath gelangten Verordnung des Kultus-Ministeriums die erbetene und von dem Stadtrath, so wie von den Stadtverordneten bevormandete Ueberlassung von Kirchen an die Deutsch-Katholiken zu ihren gottesdienstlichen Zwecken untersagt worden, so vereinigt man sich gegen 4 Stimmen, auf Antrag des Stadtverordneten Klette, in den Beschluß: den Stadtrath zu ersuchen, gemeinschaftlich mit den Stadtverordneten eine Petition an die Ständeverammlung dahin zu richten, daß die Deutsch-Katholiken vom Staate anerkannt werden möchten. — Ueber die Bewandtniß, welche es mit der hier bestehenden „Brüderschaft der Todesangst Jesu Christi am Kreuz“ habe, wird eine an das Stadgericht erlassene Verordnung des Kultus-Ministeriums bekannt gemacht und darin ausgesprochen, daß diese Brüderschaft durchaus in keiner Verbindung mit dem Jesuitenorden stehe, sie vielmehr nur den Zweck zur Vorbereitung zum Tode neben milden Gaben verfolge, daher auch nicht verboten werden könne. — Die Theilnahme an den Stände-Verhandlungen ist eine außerordentliche; die Tribünen sind stets g. fällt und im allgemeinen Publikum selbst ist fast nur von den Kammerdebatten die Rede.

Recht traurig sieht es mit dem Brückenbau aus; es haben sich wieder neue Schäden gezeigt, und nachdem man seit beinahe einem Monat das Wasser aus einem der beschädigten Pfeiler gepumpt, ist man endlich so weit gekommen, den letztern untersuchen zu können, und hat gefunden, daß der größere Theil seines Fundaments zerstört ist. Nun wird wahrscheinlich gar nicht am Bau fortgefahen werden können, sondern man wird wohl erst den so schwer beschädigten Pfeiler niederreißen müssen.

Familien-Nachrichten.**Entbindungs-Anzeige.**

Die heute Abend um 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem munteren Knaben mache ich theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst bekannt.

Zörbig, den 13. October 1845.

Der Zimmermeister
Hennicke.

Bekanntmachungen.**Verpachtungs-Anzeige.**

Mit Johannis 1847 werden die im Amtsbezirke Gröbzig, zwei Stunden von der Stadt Cöthen belegenen Herzoglichen Güter

Werdershausen und Kattau pachtlos und sollen daher diese Güter mit allen dazu gehörigen Wohn- und Wirtschaftsbauten, den herrschaftlichen Vieh- und andern Inventarien,

2404 Morgen 179 □ R. Acker,

121 „ 121 „ Wiesen,

45 „ 144 „ Hutungen,

10 „ 90 „ Gärten,

54 1/6 „ 72 „ Pflanzungen,

der Branntweinbrennerei, der Fischerei in den Teichen und in der Fuhne, den dazu gehörigen Diensthäusern in Kattau und sonstigem Zubehör, wie solches Alles gegenwärtig zusammen verpachtet ist, in einem

den 15. November 1845

früh 10 Uhr

vor Herzogl. Cammer in Dessau angesetzten Termine, von Johannis 1847 an wiederum gemeinschaftlich auf zwölf Jahre an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, verpachtet werden.

Pachtlustige werden daher hierdurch zu diesem Termine mit der Bemerkung eingeladen, daß die nähern Verpachtungs-Bedingungen im Termine werden vorgelegt werden, solche jedoch auch schon vor dem Termine auf der hiesigen Herzogl. Cammer-Canzlei eingesehen, auch von derselben gegen die Gebühr in Abschrift bezogen werden können.

Dessau, den 16. August 1845.

Herzogl. Anhalt. Cammer.

In dem zum Rittergute Wegwitz (bei Wersburg) gehörigen Holze sollen den 4. November d. J. früh 9 Uhr mehrere hundert Eichen, Kiefern etc., größtentheils Reutholz, auf dem Stamme nebst einer Partie Reutholz gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Böttcher.

Bei C. A. Schwetschke und Sohn ist vorräthig:

Eugen Sue's sämtliche Werke.

Erste, vollständige Ausgabe in Octav,

erschienen bei Otto Wigand, Verlagsbuchhändler in Leipzig,

und zu haben in allen Buchhandlungen.

1. Der ewige Jude. Dritte Auflage. 12 Bände. 4 Thlr.
2. Die Geheimnisse von Paris. Sechste Auflage. 11 Bände. 3 1/2 Thlr.
3. Mathilde. Memoiren einer jungen Frau. Dritte Aufl. 8 Bde. 2 2/3 Thlr.
4. Der Wart-Thurm von Koat-Bön. Roman aus dem Seeleben 1780—1830. Zweite Auflage. 6 Bände. 2 Thlr.
5. Der Religionskrieg in den Evennen. Zweite Auflage. 4 Bde. 1 1/2 Thlr.
6. Arthur. Zweite Auflage. 4 Bände. 1 1/2 Thlr.
7. Die Cucaracha. Zweite Auflage. 4 Bände. 1 1/2 Thlr.
8. Lattreumont. Zweite Auflage. 3 Bände. 1 Thlr.
9. Der Abentheurer und der weibliche Vlaubart. Zweite Aufl. 3 Bde. 1 Thlr.
10. Der Comthur von Malta. Zweite Auflage. 3 Bände. 3 Bde. 1 Thlr.
11. Paula Monti oder das Hôtel Lambert. Zweite Aufl. 2 Bde. 2/3 Thlr.
12. Die Abentheurer des Herkules Kühn, oder Guyana im Jahr 1771. Zweite Auflage. 2 Bände. 2/3 Thlr.
13. Der Salamander. Zweite Auflage. 2 Bände. 2/3 Thlr.
14. Therese Dunoyer. Zweite Auflage. 2 Bände. 2/3 Thlr.
15. Der Oberst von Surville. Zweite Auflage. 1/3 Thlr.
16. Die Kunst zu gefallen. Zweite Auflage. 1/3 Thlr.
17. Atar-Gull. Zweite Auflage. 2 Bände. 2/3 Thlr.

Das sind sämtliche bisher erschienene Werke von Eugen Sue, in correcter und ausgezeichnete Uebersetzung, auf schönem Papier und mit großen Lettern gedruckt, und zu dem möglichst billigen Preise.

Sue, der unübertroffene Darsteller der Leidenschaften und Schicksale der armen Sterblichen, der uns in gräßlichen Zügen die Siege der Boswichter vorführt, schildert leider nur zu wahr die abnormen Zustände der Gesellschaft und das Empörende, das ungestraft vor unsern Augen sich ereignet. Man lese: Atar-Gull, Salamander, Koat-Bön, und mit geistreichem Herzen müssen wir uns gestehen: ja, so ist's, keine Gerechtigkeit! Wundern wir uns da noch, daß Sue's Romane von Arm und Reich, von Jung und Alt verschlungen werden?

Leipzig, im September 1845.

Otto Wigand.

Neue Messwaren in Kristall, als: Zuckerkörbe, Blumenvasen, Dessert-Teller und Messer, Tassen, Leuchter, Weingläser, Kelche, u. dgl. m.; in lackirten Waaren: große elegante Lampen, Stellanpen, Leuchter, Theekretter, Frucht- und Obstkörbchen, Tabackskisten, Zuckerdosen, Cigarrenhalter, Fibiusbecher, Aschenbecher, Uhrgehäuse, feine und erd. Schnupftabacksdosen, außerdem Gardinenverzierungen, Jagdgeräthe, Summihosenträger, Sturmbänder, Uhrschnuren, Reispfeifen, elegante Uhrketten, Armbänder, Tuchnadeln, Halsketten, Ohrröcken und Ringe, Geldbörsen, Tabackstütel, Cigarrentaschen und Pfeifen, Tabackspfeifen aller Art, Rechnungen, Stamm- und Notizenbücher, Brieftaschen nebst vielen andern schönen Sachen, empfiehlt in bester Auswahl zu den billigsten Preisen
A. Löffler in Cobbern.

Attrapen zu Posterabendscherzen bei
A. Löffler in Cobbern.

Eau de cologne von Jean Marie
Farina und feine Seife bei
A. Löffler in Cobbern.

Die besten Sorten Stahlfedern, die
billigsten das Groß zu 7 1/2 Sgr. bei
A. Löffler in Cobbern.

Glacé- und alle andern Handschuh
billig bei A. Löffler in Cobbern.

Lehmannsche magenstärkende Morfellen
erhält in Commission
A. Löffler in Cobbern.

Auf dem Vorwerk Simritz bei Halle
steht ein vierjähriger Zuchtbulle sofort zu
verkaufen.

Auf dem Vorwerk Cröllwitz bei Halle
steht ein zweijähriger Bulle und eine Fehrsche
zu verkaufen.

Zweite Beilage

Donnerstag, den 16. October 1845.

Deutschland.

Berlin, den 13. Octbr. Seit einigen Tagen spricht man hier von Verlegenheiten, die in den Finanzen des Herzogthums Anhalt-Köthen eingetreten seien. Diese Verlegenheiten sind keineswegs der Art, daß man sie, wie es hier und da mit Unrecht geschieht, als einen Staatsbankrott bezeichnen darf. Denn wenn von Seiten der Herzogl. Finanzkammer auch erklärt worden, daß das Kapital der von Seiten derselben, behufs einer Zinsenreduktion, vor einiger Zeit getündigten Obligationen, veränderter Umstände wegen, nicht zurückgezahlt werden würde, so soll den Staatsgläubigern doch auch fernerhin der bisherige Zinsgenuß nicht vorenthalten werden. Man vernimmt, daß der beabsichtigte Plan einer Zinsenreduktion, in Folge dessen man mit dem Hause Rothschild in Verbindung getreten war, an dem Umstände gescheitert, daß der Herzog von Anhalt-Deßau, als nächster Agnat und präsumtiver Thronfolger in Anhalt-Köthen, sich geweigert habe, die Validität der neuen Schuldobligationen auch für sich und seine Nachfolger anzuerkennen. Allerdings hat sich während der letzten beiden Regierungen die Staatsschuld des letztgedachten Herzogthums in demselben Verhältnisse vermehrt, als die der beiden andern Anhaltinischen Herzogthümer durch die Sparlichkeit ihrer Fürsten vermindert wurde. Man hofft jedoch, daß durch Preußens Vermittlung die Differenz unter den Fürsten Anhalts und mithin auch die Köthensche Finanzverlegenheit beseitigt werden wird.

Münster, den 6. Octbr. Sr. Maj. der König haben den Ober-Präsidenten von Schaper zu Allerhöchsthrem Kommissarius für die noch zu erledigenden Angelegenheiten des letzten Westfälischen Provinzial-Landtags zu ernennen und den Regierungs-Präsidenten du Bignau von den Funktionen eines Landtags-Kommissarius zu entbinden geruht.

Zarnowitz, den 6. Octbr. Nach glücklich überstandener erster Verfolgung der Christ-Katholiken feierte endlich gestern die hiesige Dissidenten-Gemeinde wieder einmal ihren Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Leipzig, den 12. Octbr. Mit der durch die Veröffentlichung der kommissarischen Erörterung der hiesigen Ereignisse erfüllten Zusage des Ministeriums scheint auch die der Sächsischen Presse zeitlich aufgelegte Censur-Beschränkung in Besprechung der Leipziger Vorgänge aufgehört zu haben. Unsere inländischen Blätter befassen sich namentlich schon damit, eine Beleuchtung der Ministerialbekanntmachung vom 29. v. Mts. zu geben. — Heute Vormittag fanden sich auf Einladung zu einer „Privat-Besprechung“ gegen 1000 Männer im Saale des Hôtel de Pologne ein. Es wurde darin eine Beschwerde, gerichtet an die zweite Kammer der Ständeversammlung, die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 29. Sept. betreffend, vorgelesen. Den Vorsitz führte in dieser von Leipziger Bürgern aus allen Ständen besuchten Versammlung, welche noch zahlreicher, als es der Fall war, besucht gewesen sein würde, wenn der große Saal mehr hätte fassen können, ein Mitglied des Kollegiums der Stadtverordneten, Adv. Koch. Er machte die Versammlung in einem einleitenden Vortrage

darauf aufmerksam, daß die Erschienenen von dem Zwecke der „Privat-Besprechung“ durch die erhaltenen Einladungskarten bereits in Kenntniß gesetzt seien, daß also zunächst der Entwurf einer an die Ständeversammlung gerichteten Beschwerde, welchen die Veranstalter der Versammlung vortragen würden, anzuhören sei. Der Entwurf wurde nun vorgelesen und fand einhellige Genehmigung. Es wird darin die Erwartung ausgesprochen, daß zwar ohne Zweifel die Vertreter der Stadt nicht verfehlen würden, die durch die dermalige Sachlage bedingten nöthigen Schritte zu thun, daß aber unerwartet derselben die in ihren Rechten sich tief verletzt erachtenden Bürger Leipzigs den Weg der Beschwerdeführung zu ergreifen sich veranlaßt fühlten. Nach beendigtem Vortrage des Entwurfs trat ein bejahrter Bürger, Chef eines angesehenen Handlungshauses, auf und sprach die Ansicht aus, daß es vielleicht angemessen sei, wenn ein Bürger der Stadt, den man in allen Kreisen als den ruhigsten Bürger kenne, seinen Namen zuerst unterschreibe und so dem Unternehmen seinen Namen leihe. So gut gemeint der Vorschlag wohl war, der von der Voraussetzung ausging, daß der Schrift um so mehr Aufmerksamkeit werde geschenkt werden, wenn ein Mann an ihrer Spitze stehe, dessen Sache es im Allgemeinen nicht ist, um öffentliche Angelegenheiten sich viel zu kümmern, und dadurch den Beweis liefere, daß Angelegenheiten, wie die in Frage stehenden, selbst den sonst Theilnahmlosesten in Erregung habe bringen müssen; so wurde der Vorschlag doch durch die Entgegnung beseitigt, daß die Anwesenden sämmtlich aus ruhigen Bürgern beständen. Der Zudrang zu den zum Unterschreiben ausgelegten Exemplaren war sehr groß. Eine halbe Stunde nach der Genehmigung hatten sie schon 600 Unterschriften. In der Schrift wird darauf angetragen: 1) Ueber das Verfahren des Ministeriums in dieser Angelegenheit, als ein den Anforderungen der Gerechtigkeit und Gleichheit Aller vor dem Gesetze nicht entsprechendes, bei Sr. Maj. dem Könige Beschwerde zu führen; 2) die nöthigen Schritte zu thun, damit das Verfahren der sämmtlichen Offiziere, welche bei dem Kommando zum Feuern am Abend des 12. Aug. beschäftigt gewesen sind, einer gerichtlichen Untersuchung unterzogen werden; 3) zu diesem Behufe von der hohen Staatsregierung Vorlegung der vollständigen Protokolle der zur Erörterung der Ereignisse des 12. Aug. niedergesetzten Kommission, so wie der Dienst-Instruktionen für die Offiziere zu erbitten, auch die Veröffentlichung dieser beiden Aktenstücke auf dem geeigneten Wege zu veranlassen; 4) zu allen diesen Schritten, so weit nöthig, den Beitritt der hohen ersten Kammer zu erwirken zu suchen.

Burtscheid, d. 8. October. Der Umstand, daß in Frankfurt a. M. der Karl Borromäus-Verein von Staatswegen verboten worden, dürfte zur Folge haben, daß alle deutsche Regierungen auf diesen Verein wie auf die verschiedenen Bezugsgegenstände desselben ein prüfendes Auge werfen, und gemäß Befinden auch ihre Maßregeln nehmen. Wie uns der Verein in unserer näheren und entfernteren Nachbarschaft nicht anders erscheinen will, können wir nicht umhin, ihn mit den Staatszwecken nicht gut vereinbar zu

finden. Würde der Vorromäus-Berein, wie er es nicht anders angekündigt hat, das Gegenstück des G. A. Vereins sein, und sich darauf beschränken, die kath. Gemeinden in Gegenden, wo sie keine Unterstützung vom Staate genießen, zu unterstützen und einzelne katholische Glieder in der Fremde zu Gemeinden zu vereinnigen, so ließ sich gewiß nichts gegen dieses Ziel einwenden. Das Verfahren aber, Schriften unter der Masse des Volkes zu verbreiten, das über deren Werth und Gehalt nicht urtheilen kann, Schriften, welche größtentheils einen feindseligen Geist gegen andere Glaubensmeinungen aussprechen, dürfte doch wohl keine unumschränkte Duldung von Seiten der Regierung finden.

Frankfurt, d. 9. Octbr. Die Aischaffenburger Zeitung enthält eine Correspondenz aus Frankfurt a. M., worin sie über den Empfang Kongs's dort in gewöhnlicher Weise berichtet und zuletzt über den Senat der freien Stadt folgendes Verhängniß auslegt: „Daß der Frankfurter Magistrat die Regierungskunst nicht gründlich versteht, ist demselben nicht so hoch anzurechnen, da die Wahlart wie die Zusammensetzung von nicht wissenschaftlich gebildeten, ja zum Theil des Schreibens kaum kundigen Männern dies nicht anders erwarten läßt. Um so mehr sollte daher derselbe dem Beispiel erleuchteter Regierungen anderer Staaten folgen und gleiche Maßregeln, wie z. B. Kurhessen, Baden, Hannover, Sachsen u. auch in den jetzigen bewegten Zeiten nehmen. Wie gar oft der Frankfurter Magistrat, auch in frühern Zeiten, auf Zerwege gerathen ist, beweisen die vielen kaiserlichen Resolutionen, wodurch diese Behörde vielfältig ins richtige Geleis gebracht werden mußte. Da jetzt eine Behörde wie der ehemalige Kaiserl. Reichs-Hofrath mangelt, würde es um so mehr die Klugheit anempfehlen, mit den Verfügungen anderer Bundesstaaten gleichen Schritt zu halten, damit nicht gar dieselben Maßregeln gegen Frankfurt nöthig werden, welche vor wenigen Jahren gegen die Republik Krakau angewendet werden mußten, als die Schutzmächte einsahen, daß die schwache republikanische Regierung es nicht verstehe, sich über die Parteien zu stellen.“

Rußland und Polen.

(Konstantinopel, d. 23. Septbr.) Nach Briefen aus Odessa war der Imam Schamil nach dem Abzuge der russischen Truppen aus Dagestan mit 8000 Mann in den Rußland unterworfenen Theil Dagestans eingefallen und hatte alle Dörfer niedergebrannt und die Einwohner als Gefangene in das Innere der Gebirge weggeführt. Die Russen hatten in keinem der Plätze, die sie während des diesjährigen Feldzuges erobert, Besatzungen zurückgelassen.

Frankreich.

Paris, den 9. Oct. Der König hat Nachricht erhalten, daß Marschall Bugeaud vorgestern Nacht von Excideuil abgegangen ist, sich nach Marseille zu begeben, woselbst er sich am 10. Oct. einzuschiffen gedachte, um seinen Posten, als General-Gouverneur von Algerien, wieder anzutreten.

Das Journal des Debats kömmt heute wieder auf die beabsichtigte Expedition gegen Abd-el-Kader auf maroccanischem Gebiete zurück und erklärt abermals, die Regierung sei fest entschlossen, da der Kaiser Abderrhamann den den Abd-el-Kader betreffenden Artikel des Friedens von Tanger nicht erfüllen könne oder wolle, sich selbst Recht zu verschaffen und nicht zu ruhen, bis Abd-el-Kader vernichtet sei. Marschall Bugeaud ist nicht nach Paris berufen, sondern seine Instruktionen sind ihm nach Excideuil geschickt worden; in Folge deren ist er sogleich in der Nacht vom 7. auf den 8. d. nach

Marseille abgereist, um sich augenblicklich nach Algier einzuschiffen. Wie es heißt hat er unbeschränkte Vollmachten erhalten, nach den Umständen und seinem Ermessen zu handeln.

Sicheres Schutzmittel gegen alle Krankheiten der Kartoffeln.

Es bedarf keines Beweises, daß die Kartoffelkrankheit, die sich auch in dem Merseburger Regierungskreise in manchen Districten äußert, eine natürliche Wirkung der Witterung ist. Aber eben so gewiß ist es auch, daß, so wie Menschen und Thiere von den Einflüssen einer ungünstigen Witterung um so weniger leben, je gesünder und kräftiger sie sind, auch die Pflanzen diesen Einflüssen leicht widerstehen, wenn sie sich in einem recht gesunden und kräftigen Zustande befinden. Nun habe ich aber seit länger als 50 Jahren die Erfahrung gemacht, daß Nelken, Ausrükeln und manche andere Gewächse ausarten, auch oft ganz absterben, wenn sie mehrere Jahre hindurch durch Senker und Stecklinge fortgepflanzt werden, und daß man dagegen aus Saamen wieder kräftigere und stärkere Pflanzen gewinnt. Als daher vor mehreren Jahren die Kartoffeln in großer Anzahl im Frühjahr nicht aufgingen; so daß Mancher auf den Gedanken kam, der Saame müsse gestohlen sein, die ausgepflanzten Kartoffelstückchen sich aber, bei näherer Untersuchung, vertrocknet, brandig, faul und zum Theil mit krüppelhaften, nicht aufwärts, sondern abwärts gehenden Auswüchsen zeigten, kam ich auf den Gedanken, aus dem Saamen Kartoffeln zu erziehen, und der Versuch gelang zu meiner vollkommenen Zufriedenheit. Ich gewann in dem Jahre der Aussaat von jeder einzelnen Pflanze eine große Anzahl Kartoffeln, (an einer sogar mehr als 60 Stück) von welchen die stärksten die Größe einer Faust, die kleinsten die Größe einer Haselnuß hatten. Die größten, deren 4 bis 5 an einer Pflanze hingen, wurden, wie gewöhnlich, zerschnitten, die kleinen aber ganz auf ein Kartoffelstück, abgefordert von den übrigen, gepflanzt und es blieb nicht nur im Frühlinge keine einzige davon aus, sondern sie lieferten auch im Herbst sehr reiche und völlig gesunde Früchte. Daß in dieser Angabe nichts übertrieben ist, davon kann sich ein jeder überzeugen, der nach der Methode, die ich jetzt angeben will, im künftigen Jahre sich Kartoffeln ziehen will.

Man samlet die grünen Fruchtkäpfele der Kartoffeln, legt sie 14 Tage, auch wol noch länger, an einen etwas lustigen Ort, drückt sie dann in einem Gefäße mit Wasser aus und reinigt sie ohngefähr so wie man Gurkenkernen zu reinigen pflegt. Sind sie darauf abgetrocknet, so hebt man sie, wie andere Sämereien, bis zum Februar auf. Jetzt werden sie in Blumenäsch, oder Kasten ausgefäet, die man in der Wohnstube, oder an einem andern frostfreien Orte aufbewahrt. Der Saame wird nur mäßig mit Erde zugedeckt, und feucht, aber nicht naß erhalten, auch muß man die Aesche, oder Kasten, hinter ein Fenster setzen, sie auch bei warmem Sonnenscheine zuweilen an die freie Luft bringen. Nach 4 Wochen geht gewöhnlich der Saame auf. Die jungen Pflänzchen läßt man so lange in ihren Gefäßen stehen, bis man keine Fröste mehr besorgt. Jetzt werden auf den Beeten, auf die man sie bringen will, 8—9 Zoll tiefe Furchen gemacht, in diese pflanzt man die Pflänzchen, in denselben Entfernungen von einander, in welchen man auf dem Felde die Kartoffeln zu legen pflegt. Bei trockner Witterung werden sie zuweilen gegossen, was, wie sich von selbst versteht, auch bei dem Auspflanzen derselben geschehen muß. Sind sie nun über die Furchen 4—6 Zoll empor gewachsen, so werden diese zugezogen, wobei man sich natürlich hüten muß, die Pflanzen nicht zu beschädigen. Jetzt wird man sich über das schnelle Wachsen und Gedeihen derselben wundern und insbesondere werden jedem aufmerkamen Pflanzen-Freund die allmählichen Verwandlungen ih-

rer Blätter Freude machen. Schließlich bemerke ich nur noch, daß ich selbst nur im Garten Saamenkartoffeln gezogen habe Ein Einwohner meines Wohnorts aber hat den Saamen auf ein Gartenbeet gesät, die Pflanzen auf den Acker nach der von mir angegebenen Methode gepflanzt und sehr viel, aber, da er sie erst spät pflanzen konnte, nur mittelmäßige und keine Kartoffeln gewonnen, die er mit dem glücklichsten Erfolge in dem verfloffenen Frühjahr zur Aussaat angewendet hat, indem seine Kartoffeln reichlich getragen haben und von der Krankheit frei geblieben sind. Es wäre um so mehr zu wünschen, daß recht viele sich darauf befehligen möchten, Kartoffeln aus dem Saamen zu erziehen, weil es sich erwarten läßt, daß dann viel neue und gewiß zum Theil recht schöne Abarten entstehen würden. Saamenäpfel wird man jetzt noch überall, wo Kartoffeln standen, finden. (Esperstedt*).

Mia.

*) Nach den umfassenden Mittheilungen in dem „ersten Jahresberichte des landwirthschaftlichen Bauernvereins für den mansfelder Seeskreis“ hat Herr Litzmann zu Rasnig in Schlesien nach einem großartigen Maßstabe Kartoffeln aus Samen gezogen. Ebendasselbst ist nach dem „amtlichen Berichte über die neunte Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe“ angegeben, daß ein leipziger Handelshaus verschiedene Arten Kartoffelsamen in den Handel gebracht hat. D. Red.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 14. October.

Fonds.	Zf.	Pr. Cour.		Actien.	Zf.	Pr. Cour.		
		Brief.	Geld.			Brief.	Geld.	Gem.
St. Schlt. Sch.	3 1/2	99 1/8	98 5/8	Berl. Potsd.	5	—	—	—
Präm. Sch. d.	—	86 1/4	85 3/4	do. do. P. Obl.	4	—	—	—
Seehandl.	—	—	—	Magd. Leipz.	—	—	—	—
Kurs u. Nm.	—	—	—	do. do. P. Obl.	4	—	—	—
Schlt. Sch.	3 1/2	97 1/4	—	Berl. Anhalt.	—	120 1/2	119 1/2	—
Act. Stadt.	—	—	—	do. do. P. Obl.	4	99 1/4	99 1/4	—
Obligation.	3 1/2	98 3/4	98 1/4	Duss. Elberf.	5	100	—	—
Danziger do.	—	—	—	do. do. P. Obl.	4	99 1/2	—	—
in Th.	—	—	—	Rheinische	—	—	89 1/4	—
Wirt. Pf. r.	3 1/2	—	98	do. do. P. Obl.	4	99 1/2	—	—
Größ. P. f. do.	4	103 1/2	—	do. v. St. gar.	3 1/2	96 1/2	96	—
do. do.	3 1/2	96 1/2	—	Oberschles.	4	—	—	—
Ostpr. P. f. r.	3 1/2	—	98 3/4	do. Prior.	—	—	—	—
Penn. do.	3 1/2	99 1/4	98 3/4	de. L. B. sing.	—	105 1/2	—	—
R. u. Nm. do.	3 1/2	99 3/8	—	Bri. Stettin.	—	—	—	—
Schles. do.	3 1/2	99 3/4	—	L. A. u. B.	4	125	124	—
do. v. Ctaar	—	—	—	Magd. Pf. f. r.	4	109	—	—
gar. Lt. B.	3 1/2	97 1/2	—	P. Schw. Fr.	4	112	—	—
Gold al marc.	—	—	—	do. do. P. Obl.	4	—	—	—
Preuss. d. r.	—	137 1/2	131 1/2	Wenn. R. d. u.	5	—	—	—
Ind. Gotl. w.	—	—	—	Niederischl.	—	—	—	—
à 5 Thlr.	—	12	11 1/2	M. v. ang.	4	—	—	—
Disconto.	—	3 1/2	4 1/2	de. Priuar	99 1/4	95 3/4	—	—

Bekanntmachungen.

In einer Bekanntmachung vom 17. v. Mts., welche im 37. Stück des Amtsblatts abgedruckt ist, empfiehlt die Königl. Hochlöbliche Regierung zur Vermeidung der aus der Kartoffelsäule hervorgehenden Gefahren folgende Rathschläge zur Beachtung:

1. Die zur Reife gediehenen Kartoffeln sind bald thuntlichst nach hinreichender Abtreckung des Erdreichs aus demselben aufzunehmen, und hierbei die verwundeten und auch nur im geringsten Grade von der Säule erariffenen Kartoffeln von den zur Aufbewahrung bestimmten sorgfältig zu sondern.

2. Da die dießjährigen Kartoffeln wasserreicher, mithin der Fäulniß mehr als gewöhnlich ausgesetzt sind, so ist deren Aufbewahrung in Gruben und Kellern zu widerrathen, dagegen die gebräuchliche, in nicht zu großen Haufen an trockenen Stellen mit reichlicher Bedeckung von Stroh und Erde zu empfehlen, wobei zugleich auf ungehinderte Ausdünstung vermittelst der durch die Erddede reichenden Strohbindel Bedacht zu nehmen ist.

3. Zur größeren Sicherheit wird man wohl thun, zumal wenn es sich um Aufbewahrung weniger umfangreicher Vorräthe handelt, die ausgenommenen und von der an-

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gekde.)

Halle, den 14. October.

Weizen	2 1/2	8 1/2	9 1/2	bis	2 1/2	18 1/2	9 1/2
Roggen	1	25	—	—	2	—	—
Serfle	1	5	—	—	1	10	—
Hafer	—	27	6	—	1	1	3

Magdeburg, den 14. October. (Nach Wispel.)

Weizen	50	64	Serfle	32	33
Roggen	46	—	Hafer	22	23 1/2

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 14. October: 37 Zoll unter 0.

Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 14. bis 15. October.

Im Krupptrauzen: Frau v. Bartenberg a. Birkow. Die Hrn. Kauf. Sterken a. Nachen, Kleest a. Güchteln, Mangelndorf a. Leipzig, Lippold a. Grabow, Gebhard a. Rüttch. Hr. Baron v. Wachte a. Gütrow. Hr. Rittergutsbes. Graf v. Lucke a. Desterreich. Hr. Stud. med. Preßmann a. Altenburg. Hr. Partik. Wegner m. Dienersch. a. Petersburg. Hr. Dr. Pantelmann a. Coblenz. Hr. Justizrath Kunowski m. Dienersch. a. Berlin.

Stadt Jura: Hr. Justizrath Rohland m. Fam. a. Naumburg. Hr. Apotheker Wilhelm u. Frau Secr. Bechold a. Dresden. Hr. Fabrik. Buchwald a. Cahlauer. Die Hrn. Kauf. Stemmler a. Magdeburg, Werner a. Kassel, Weiser a. Frankfurt.

Englischer Hof: Hr. Bergbeam. Degenhardt a. Klausthal. Hr. Pastor Thleme m. Söhnen a. Kalbsrieth. Hr. Reg. Secr. Anstätt a. Hannover. Die Hrn. Kauf. Bischoff a. Braunschweig, Neuhaus a. Havelberg. Mad. Löwe m. Fam. u. Kalbsrieth.

Goldnen Kling: Hr. Reg. Rath Weiß a. Merseburg. Hr. Oberlehrer Dierks u. Hr. Candidat Boeler a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Schmidt a. Leipzig, Thiele a. Arnstadt. Hr. Deton. Sondershausen a. Willebrode.

Goldnen Löwen: Die Hrn. Kauf. Wolf a. Frankfurt, Richter a. Leipzig, Kraft a. Berlin, Börlsch a. Sera u. He weg a. Riga. Die Hrn. Partik. Strube a. Hamburg, Herzberg a. Berlin, Voigt a. Denabrud. Hr. Lehrer Schmidt a. Hannover.

Schwarzen Bär: Hr. Kaufm. Schumann a. Braunschweig. Hr. Stud phil. Körner a. Berlin. Hr. Lehrer Wagner a. Mansfeld.

Stadt Hamburg: Eisenhüttenbes. Pausmann a. Rottleberode. Hr. Licent. a. D. Jäg a. Berlin. Hr. Kaufm. Rojahn a. Kassel. Die Hrn. Stud. Kamfouer a. Oldenburg, Stöger a. Bonn.

3 Schwänen: Stud. Hertoff a. Rathenau, Rittmsr. v. Göhren u. Hr. Licent. v. Göhren a. Dessau. Hr. Stud. Wolff a. Minden.

Goldnen Kugel: K. Russ. Gardeoffic. Strigewsky a. Petersburg. Hr. Rentier v. Hoffig a. Naumburg. Hr. Stud. Mayenburg a. Gnesfuchen. Hr. Privatm. Wolfemann a. Nürnberg. Die Hrn. Kauf. Roberts a. Mainz, Schaled a. Büsseldorf. Hr. Kleidermacher Gotthard u. Hr. Schurmachermstr. Gotthard a. Berlin.

Zur Eisenbahn: Sr. K. v. der Prinz George v. Hessen m. Gef. Ihre K. v. die Frau Landgräfin v. Hessen m. Gef. Hr. Major v. Schad m. Fam. a. Berlin, u. Fr. v. Schad a. Erfurt. Hr. Baron v. Udermann a. Wendleben. Hr. Kaufm. Brintmann m. Gef. a. Venca. Die Hrn. Fabrik. Kator u. Langenhäusen a. Naumburg.

hängenden Erde gehörig gereinigten Kartoffeln vor ihrer Aufschichtung an einem trockenen Orte, dem mächtigsten säulnißwidrigsten Mittel, einer längern Einwirkung der Luft auszusetzen. Der vorsichtige Landwirth wird dies Verfahren mindestens für die mit verdoppelter Sorgfalt auszulassenden Saat-Kartoffeln inne halten.

4. Denjenigen Landwirthen, deren ökonomische Verhältnisse es nicht gestatten, schon jetzt die Kartoffeln einzuärnten, ist ein häufiges Untersuchen der Kartoffeln namentlich an den tiefegelegenen und feuchteren Stellen dringend anzurathen, um sich in genauer Kenntniß über den etwaigen

Bei Lippert & Schmidt ist vorräthig:

Der ideale Protestantismus, sein Wesen, seine Genesis und sein Verhältniß zum Bibel- und Kirchenglauben, so wie seine Stellung zu den gegenwärtigen religiösen Zeitrichtungen

von
Wilhelm Hanne.

8. geh. Preis 25 Sgr. oder 1 fl. 30 Kr. rh.

Inhalt:

Einleitung. — 1. Die Idee der Religion. Die Kirche. — 2. Die Idee des Gottmenschen. — 3. Der ideale und der historische Christus. — 4. Die Bedeutung des historischen Christus für die Verwirklichung der absoluten Religion. — 5. Das Verhältniß von Schrift und Geist. — 6. Ein Wort von Lessing über denselben Gegenstand. — 7. Augustinus und Pelagianismus. — 8. Die mittelalterliche Kirche und die Scholastik. — 9. Die spekulative Mystik und die Reformation. Das protestantische Princip. — 10. Das protestantische Princip, wie es in den symbolischen Büchern fixirt ist, im Verhältniß zum Katholicismus einerseits und zum idealen Protestantismus andererseits. — 11. Die neuere Philosophie und der Kampf des vulgären Rationalismus mit dem kirchlichen Symbolglauben. — 12. Die Nothwendigkeit einer Symbolreform. — 13. Die Stellung der jetzigen theologischen Richtungen zur reformatorischen Aufgabe unserer Zeit. Lessing. Herder. Jacobi. Fichte. Schleiermacher. Warheineke u. A. Der Neukatholicismus. — 14. Die protestantischen Freunde und Uthlich. — 15. Protestantische Thesen und Antithesen als Schlußwort.

Wir machen auf diese höchst wichtige, über alle die Gegenwart bewegenden religiösen Zeitfragen sich verbreitende Schrift sowohl Theologen als gebildete Laien aufmerksam.

Vielefeld, im October 1845.

Welhagen & Klasing.

Beginn der Fäule zu erhalten, und sich durch schleuniges Einrindnen vor größerem Verlust zu schützen.

5. Die von der Fäule auch nur in geringem Grade ergriffenen Knollen können als Nahrungsmittel für Menschen gar nicht, und als Futtermittel für das Vieh nur mit der größten Vorsicht verwandt werden, da die nachtheiligen Wirkungen hier oft erst nach längerer Zeit, aber dann um so verderblicher, sich zeigen. Gegen ihre Benutzung zur Spiritusfabrikation würde aus Rücksichten der Gesundheitspflege weniger zu erinnern sein, wenn nicht das Mißbrauchen der Maische und das Unbrauchbarwerden der Maischgefäße durch das Ueberpringen der Maische in die Säure und faule Gährung mit Grund zu besorgen wäre. Hoffentlich wird die Menge der faulkranken Kartoffeln bei uns nicht so groß werden, daß die Landwirthe ihrer ferneren Benutzung nicht gern entsagen sollten.

Ich bemerke hierbei Hinsichts des Genusses angefaulter Kartoffeln, daß, da die Männer vom Fach darüber uneins sind, ob solche Kartoffeln schädlich seien oder nicht, es jedenfalls gerathener erscheint, daß dieselben zur Nahrung für Menschen nicht verwandt werden.

Halle, den 10. Oct. 1845.

Der Landrath des Saalkreises
v. Bassewitz.

Bekanntmachung.

Da die Instandsetzung eines Fahrwegs an Mindestfordernde verlichtet werden soll, so ist hierzu Termin auf Sonntag als den 19. October c. Nachmittags 2 Uhr im Schöllnerschen Gasthose hier anberaunt, wozu Uebernehmungsfähige eingeladen und die Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden sollen.

Zscherben, den 13. October 1845.

Der Schulze Gneist.

Zur Dorfkirchmess

Sonntag und Montag als den 19. und 20. October ladet ergebenst ein
Schönleiter in Weuchlig.

Neue **Gebatterbriefe** bei
Leopold Gast, Alter Markt Nr. 543.

Anzeige.

Durch meine neuen Leipziger Messwaaren ist mein Lager mit den neuesten und modernsten Gegenständen aufs Reichhaltigste versehen, als: französische Hut- und Haubensbänder, eine Auswahl aller Art Blumen, Schmitz-, Galanterie- und Modewaaren zu den billigsten, festgesetzten Preisen.

J. Günther, in Mülcheln.

3000, 1600, 1500, 1000 Thlr., 3mal 600 und 200 Thlr. sind auszuleihen durch
Siegel Nr. 322, Leipz. Str.

Ein ordentliches Mädchen, welches die Landwirthschaft erlernt hat, wünscht zum 1. November d. J. als Wirthschafterin ein Unterkommen; da sie sich aber allein eine Wirthschaft zu übernehmen noch nicht tüchtig genug dünkt, so würde sie es gern sehn, wenn sie die Wirthschaft unter Leitung der Frau Prinzipalin, oder in einer größeren Wirthschaft, wo noch eine Wirthschafterin ist, führen könnte. Selbige sieht nicht auf Lohn, sondern auf gute Behandlung. Das Nähere in der Märterstraße Nr. 404, zwei Treppen hoch.

Baumöl, ausgezeichnet schön zum Brennen als Kübel, empfiehlt

Fr. Hensel, a. d. Ulrichskirche.

Ein anständiges Mädchen von außerhalb wünscht in einem Laden oder Gastwirthschaft als Mamsell ein baldiges Unterkommen, auch kann selbiges Kautionsstellen, wenn es verlangt wird. Näheres bei Frau Sparre am Rosenbaum Nr. 680.

Glacé-Handschuhe werden gewaschen und schwarz gefärbt kleine Brauhausgasse Nr. 368, 2 Treppen.

Beim Schmiedemeister G. Beier am schwarzen Bar ist ein breiter zweispänniger und ein schmaler einspänniger Leiterwagen zu verkaufen. Auch kann daselbst ein Burche in die Lehre treten.

Ein Kellner, mit guten Attesten versehen, findet zum 1. November eine Stelle durch Herrn Fiedler, kl. Steinstraße.

Eine Wassermühle, schön gebaut, wo alles Mahlen gebracht, sehr vortheilhaft, 1 Stunde von einer großen Stadt an der Helme gelegen, mit 2 forschen Mahlgängen, einer Del- und Graupenmühle, Parzerzeug, ingeleichen 16 Acker Feld, vielen Wiesen und großen Gärten. Diese Mühle mit 36 Thlr. jährlichen Abgaben soll wegen Veränderung des Besizers für den so billigen Preis von 9500 Thlr. mit der Hälfte Anzahlung verkauft werden. Näheres durch Supprian in Halle, Leipziger Straße Nr. 283 wohnhaft.

Erfurter Schuhwaaren

in allen Sorten, gefüttert und ungefütert, empfiehlt zu geneigter Abnahme

C. G. Beier,
gr. Ulrichstraße Nr. 74.